

11. 18. März 1896. Magen von *Archibuteo lagopus* (Brünn.) ♂ ad.
Spuren von Mäusen; sonst leer.
Erlegt im Kathareiner Revier bei Troppan.
12. 22. März 1896. Magen von *Archibuteo lagopus* (Brünn.) ♀ ad.
Eine Feldmaus *Arvicola arvalis* L., sonst nichts.
Erlegt in der Umgebung von Troppan. (Von Hrn. Baron Seefried.)
13. 11. April. Magen von *Circus aeruginosus* (L.) ♂ iuv. Inhalt Mäuse-
überreste. Erlegt (von Hrn. Baron Seefried) in der Umgebung von Troppan.
14. 11. April 1896. Magen von *Archibuteo lagopus* (Brünn.) ♀ ad.
Während in den obenbezeichneten, bis jetzt untersuchten Magen des Raufußbussards die Mäuse fast ganz frisch verzehrt waren, fand ich in diesem ein schon zum Auswürgen vollständiges, kleines Gewölle, das nur aus den Überresten einer Feldmaus (*Arvicola arvalis* L.) bestand.
Erlegt in der Umgebung von Troppan.

An diesem weiblichen Exemplar, das in so vorgerückter Jahreszeit erlegt worden ist, war, wie mir Herr Präparator Nowak persönlich mitteilte, keine Spur von Brutflecken zu finden. Ich vermute, daß dieses Weibchen noch gar nicht gepaart war und allein in der hiesigen Umgebung umherirrte. Sollten diese Tiere bei uns vielleicht später zum Brutgeschäft schreiten als in ihrer nördlichen Heimat, der Tundra?

Wie aus diesen Untersuchungen zu ersehen ist, ist der Raufußbussard, *Archibuteo lagopus* (Brünn.) ein sehr nützlicher Vogel, weshalb ihm der größte Schutz gezollt werden sollte.

Die Mäusereste waren sehr leicht zu bestimmen.

Troppan, Ostern 1896.

Wetterpropheten in der Tierwelt.

Von Dr. Martin Bräuf.

Regenpfeifer, pfeife mir,
Denn es dürstet unsre Flur,
Und so lieblich nie erklang
Ihr der Nachtigall Gesang,
Wie ihr dein Gepfeif erklingt,
Daß ihr Regenhoffnung bringt.
Rückert.

Die wechselnde Witterung hat nicht nur auf das einfache, in gleichen Bahnen sich bewegende Leben des Naturmenschen, sondern auch auf Handel und Verkehr jedes Kulturvolkes, auf Hauswirtschaft, Vergnügungen u. v. a. einen so hervorragenden Einfluß, daß der Wunsch, zu wissen, wie sich das Wetter in den nächsten

Tagen, in den kommenden Wochen und Monaten gestalte, überall, zu allen Zeiten, bei allen Menschen fast täglich sich erneut, ist doch das Bestreben, alles zu erfahren, was uns verborgen, tief begründet im menschlichen Geiste. So hat es Wetterpropheten zu allen Zeiten gegeben, bei allen Völkern. Die Phasen des Mondes, die wechselnden Konstellationen, jede auffallende Himmelserscheinung, ferner das Verhalten der Tiere, jede bemerkenswerte Veränderung in der Pflanzenwelt, ja selbst Vorgänge innerhalb des Mineralreichs: all diese Beobachtungen sind seit alters bis auf den heutigen Tag als mehr oder minder glaubwürdige Wetterprophезeigungen gedeutet worden. Wohl steht es fest, daß die Meteorologie, welche bestrebt ist, die Kausalität der Witterungsercheinungen zu erforschen, trotz ihres kurzen, noch nicht hundertjährigen Bestehens in manchen Kreisen bereits aufklärend gewirkt hat; aber so wenig durch die Fortschritte der Medizin das abergläubische Puschertum jemals völlig wird ausgerottet werden können, so wenig wird jene Wissenschaft all' den vielhundertjährigen Aberwitz überwinden, auf dem zum großen Teil die volkstümliche Vorhersage des Wetters beruht. In der That, vielhundertjährig! Denn oft genug lehrt uns noch heute der Schäfer oder der Bauer, der Förster oder der Kalendermann dieselbe untrügliche Wetterregel, die bereits in den Schriften eines Aristoteles oder Theophrastos, eines Plinius oder Alian als allgemein anerkannte Prophezeiung bezeichnet wird.

Ganz besonders ist es die Tierwelt, die des Menschen Aufmerksamkeit und Beobachtungsgabe schon in den frühesten Zeiten fesseln, sein Interesse auf das Lebhafteste wecken mußte. Leben und Treiben der Tiere mußte ihnen anregen, bestimmte Schlüsse auf zukünftige Ereignisse zu ziehen, denen er dann bald freudig, bald mit banger Sorge entgegen sah; solch' ein wichtiges Ereigniß war auch das kommende Wetter. So wurden Tiere zu Wetterpropheten. Nichts lag ja näher, als z. B. aus dem regelmäßigen Haar- und Federwechsel oder aus dem gesetzmäßigen Erscheinen und Verschwinden mancher Tiere auf das Kommen und Gehen der Jahreszeiten zu schließen. —

„Trägt der Hase sein Sommerkleid,
So ist der Winter auch noch weit“,
aber:

„Zieh die wilden Gänf' und Enten,
Wird der Winter seine Fröste senden“,

sagt der Volksmund — und wenn auch das Sprichwort Recht behält, daß eine Schwalbe noch keinen Sommer macht, wer dürfte Jemandem die Berechtigung zu solchen Schlüssen absprechen? Aber auch eine Reihe anderer volkstümlicher Wetterregeln, die sich auf das Verhalten der Tierwelt gründen, dürfen wir nicht ohne weiteres zurückweisen, namentlich nicht solche, die aus dem auffallenden Gebahren mancher Geschöpfe eine unmittelbar bevorstehende Änderung der Witterungs-

verhältnisse ableiten wollen. Unter allen Tieren zählen in der Volks-Meteorologie die Vögel zu den besten Wetterpropheten; sie werden am häufigsten befragt. Sollte es unglaublich, nein sollte es auch nur wunderbar scheinen, wenn ihnen, den Bewohnern des Luftmeers, deren Körper nicht nur in den Lungen, sondern auch in Luftsäcken, in den Knochen, ja bisweilen in besonderen Hautzellen das Lebenselement enthält, wenn ihnen — sagen wir — für Schwankungen im Feuchtigkeitsgehalt, im Druck und in der Spannung der Atmosphäre, für Änderungen der Lufterktrizität ein ausgeprägteres Gefühl als uns Menschen inne wohnte? Daß aber auch vielen Säugetieren, Amphibien und Fischen, ebenso manchen niederen Tierarten ein solches „Vorgefühl“ für künftige Witterungsverhältnisse zugeschrieben werden darf, das ist eine Thatsache, die nicht nur von Gelehrten des Altertums und von den „Philosophis“ des späteren Mittelalters behauptet, sondern auch von der modernen Naturwissenschaft anerkannt wird.

Dies also geben wir ohne Einschränkung zu, heben aber zugleich nachdrücklichst hervor, daß gerade bei derartigen Beobachtungen die Gefahr, sich selbst zu täuschen, sehr groß ist, sodaß wir uns den aufgestellten Behauptungen gegenüber zumeist äußerst skeptisch verhalten. Der alte, vom Volke, wie von Gelehrten so oft falsch angewandte Satz: „hoc est, ergo propter hoc est“ mag gar manchen Wetterregeln einzig und allein zu Grunde liegen; nur wo wir uns auf ganze Reihen übereinstimmender Beobachtungen stützen können, verdient die Prophezeiung eine gewisse Beachtung. Ganz entschieden wenden wir uns aber gegen alle Versuche, aus dem Verhalten gewisser Tiere die Witterung auf Wochen und Monate vorher bestimmen zu wollen, selbst wenn derartige Versuche die Namen hervorragender Tierbeobachter an ihrer Spitze tragen. Mit dem oben angewandten Wort „Vorgefühl“ wollen wir ja nichts anderes bezeichnen, als ein Fühlen von bereits eingetretenen Veränderungen der Atmosphäre, uns Menschen unspürbar; wie aber sollte ein Tier, auch das sensibelste, die Beschaffenheit der Luft auf Wochen und Monate voraus wahrnehmen! Solche Behauptungen entbehren jeder wissenschaftlichen Begründung. Zugegeben auch, die Ameisen gehörten zu den besten Wetterpropheten, so dürfte doch die Bauernregel:

„Werfen die Ameisen am Annatag (26. Juli) auf,
So folgt ein harter Winter drauf!“

bei Verständigen wenig Glauben finden. Die Bienen, von denen schon Aristoteles berichtet, daß sie vor einem Unwetter nur die Blumen in der Nähe ihres Stockes besuchen, sollen nach dem Urtheil unserer Bienezüchter einen ungünstigen Nachsommer anzeigen, wenn sie ihre Drohnen bald töten,¹⁾ eine Ansicht, der auch Pastor

¹⁾ Ludwig Hopf, Tierorakel und Orakeltiere in alter und neuer Zeit, Stuttgart 1888, S. 205.

Brehm²⁾ zustimmt. Brehm will ferner beobachtet haben, daß Wespen ihre Nester in der Erde bauen oder im Gebüsch aufhängen, falls der Sommer Trockenheit bringt, unter Dächern aber und an Orten, die vor Regen geschützt sind, wenn ein nasser Sommer bevorsteht.³⁾ Einen gleichen wunderbaren Instinkt schreibt er den Regenwürmern zu: vor einem kalten Winter mit starken Frösten graben sie sich tief ein in die Erde, liegen dagegen flach unter der Oberfläche, wenn ein milder Winter folgt.³⁾ Ähnliche zweckmäßige Handlungen weiß Ch. L. Brehm auch von einigen Vogelarten zu berichten: Ein dürerer Sommer steht bevor, wenn der Wachtelkönig (*Orex prat.* Bechst.) unmittelbar nach seiner Ankunft die Nähe großer Sümpfe zum Aufenthalt wählt, während er im entgegengesetzten Falle sofort die Felder aufsucht.⁴⁾ Die Uferschwalbe (*Hirundo riparia* L.) flieht die großen Flüsse und zieht sich zurück an Bäche mit hohen steilen Ufern, wenn ein an Überschwemmungen reiches Jahr zu fürchten ist,⁴⁾ eine Beobachtung, der wir übrigens bereits bei Aristoteles begegnen. Auch die Stare sollen nach unserem Gewährsmann⁵⁾ die kommende Witterung ahnen; denn brüten sie schon zeitig im April, so ist ein schöner Mai zu erwarten, brüten sie aber erst später, so verdient der Wonnemonat seinen poetischen Namen nicht. Klappert der Storch fleißig im März, sagt das Volk, so giebt es einen schönen Frühling und einen warmen Sommer.⁶⁾ Verläßt das Steinfänzchen seinen gewöhnlichen (?) Waldaufenthalt, so ist sicher auf Unfruchtbarkeit und Hungersnot zu rechnen,⁷⁾ und Mißwachs und Teuerung folgen ebenfalls, wenn der scheue Kuckuck sich verfliegt in die Nähe einer Stadt oder in die Ortschaft selbst.⁸⁾ Hört der schwäbische Bauer die erste Wachtel, so zählt er, wievielmals sie ruft; denn so viel Gulden kostet in diesem Jahr der Scheffel Korn,⁹⁾ und die Bauern in Toskana sagen ebenfalls: Schlägt die Wachtel nur dreimal, so wird das Getreide billig; schlägt sie öfter, so wird es teuer.¹⁰⁾ Wenn die Hornissen und Wespen im Herbst zahlreich auftreten, so verkünden sie einen langen,¹¹⁾ viele Mäuse aber einen milden Winter;¹²⁾ bauen letztere ihre Nester im Getreide be-

²⁾ Ofens Isis, 1848, S. 568.

³⁾ Ebenda, S. 569.

⁴⁾ Ofens Isis, 1848, S. 565.

⁵⁾ Ebenda, S. 561.

⁶⁾ Kalenderregel.

⁷⁾ U. Aldrovandus, Ornithologia, Francof. 1610, T. I, S. 278.

⁸⁾ Hopf, a. a. O., S. 152, auch häufig als Kalenderregel.

⁹⁾ H. Birlinger, Volkstümliches aus Schwaben, Freiburg 1861—63, S. 125.

¹⁰⁾ H. de Gubernatis, Die Tiere in d. indogerm. Mythol., deutsch v. Hartmann, Leipzig 1874, S. 551.

¹¹⁾ D. Chr. Gottlieb Steinbeck, Der aufrichtige Kalendermann, Leipzig 1820. III. Th. S. 46.

¹²⁾ ebenda, S. 44.

sonders hoch, so bringt der Winter viel Schnee.¹³⁾ L. Hopf,¹⁴⁾ dessen vorzüglichem Werke wir viele Angaben verdanken, führt eine Bauernregel an, die sich in des „flugen und rechtsverständigen adeligen Hausvaters“ V. Buch, Seite 367 findet:

„Sitzt der Mistler (das ist *Turdus viscivorus* L.) hoch am Baum,
Pfleget Winter noch zu werden,
Wählt er in der Mitt' den Sitz,
Grünt hingegen bald die Erden.“

Es spielt für uns keine Rolle, daß der Verfasser dieses Reims hinzufügt, er habe allerdings „gerade das Gegenteil dieser Regel in Erfahrung gebracht.“ Auch unsern Haushühnern wird von Aldrovandus eine weitgehende Vorahnung der künftigen Witterung zugeschrieben, die sich sehr merkwürdig äußert: beginnt nämlich die herbstliche Mauserung der Hühner am Kopfe, so tritt der Winter frühzeitig ein; beginnt sie am Steiße, so ist ein später Winter zu erwarten. Aber diese Prophezeiung wird an Kühnheit der Logik noch übertrumpft durch gar manche andere volkstümliche Wetterregel; zwei dieser Art mögen genügen: Sieht um Martini (11. November) das Brustbein des festlichen Gänsebratens braun aus, so folgt ein frostreicher Winter; hat es dagegen eine weiße Farbe, so giebt's viel Schnee. Ebenso deuten auf harten Winter die Hechtlebern, wenn sie nach vorn spitzig, auf gelinde Witterung, wenn sie braun sind.¹⁵⁾ — Daß man auf das Eintreffen der Vögel und ihren Abzug besonders achtet, wird uns nach dem bisher Angeführten nicht verwundern. Läßt sich der Kuckuck schon im März hören, so wird der Frühling schön, der Sommer warm sein;¹⁶⁾ ruft er noch nach Johannis-tag (24. Juni), so reifen die Trauben schwer, während der frühe Ruf des Wiedehopfs¹⁷⁾ und der Grasmücke¹⁸⁾ vom Weinbauer freudig begrüßt wird. Warmen und schönen Herbst prophezeien die Rebhühner, wenn sie noch im August brüten;¹⁸⁾ dagegen mag man sich auf tiefen Schnee vorbereiten, wenn die Saatkäuse in südwestlicher Richtung die Gegend verlassen;¹⁹⁾ ebenso tritt bald die rauhere Jahreszeit ein, wenn Kraniche und andre Zugvögel sich zeitig zur Abreise rüsten,¹⁶⁾ wie umgekehrt das längere Verweilen von Bergfinken und anderen nordischen Vögeln in ihren südlichen Winterquartieren auf Verzögerung des Frühlings schließen läßt.²⁾ — Außer den Zugvögeln sind Feuerjalamander

¹³⁾ D. Chr. Gottlieb Steinbeck, Der aufrichtige Kalendermann, Leipzig 1820. III. Th. S. 47.

¹⁴⁾ Hopf a. a. O. S. 134.

¹⁵⁾ Steinbeck, a. a. O. III. S. 45 und 46.

¹⁶⁾ Sächsischer Kalender.

¹⁷⁾ Aldrovandus, a. a. O. II. T., S. 317.

¹⁸⁾ Brehm, a. a. O., S. 563.

¹⁹⁾ Ebenda, S. 567.

und Frösche, ebenso unsere Tagfalter²⁰⁾ rechte Frühjahrsboten, ja zuverlässiger oft als jene; denn die Bauernregel:

„So lange die Lerche vor Lichtmess (2. Februar) singt,
So lange schweigt sie nach Lichtmess still“

dürfte sich nicht selten bestätigen, wenigstens wenn man es mit den Tagen nicht so genau nimmt. Aber auch den Mücken ist nicht zu trauen:

„Tanzen im Januar die Mücken,
Muß der Bauer nach Futter gucken“

Sehr allgemein ist ferner der Schluß aus dem mehr oder minder starken Fettpolster der Tiere im Herbst auf das Regiment der kommenden Jahreszeit; der Kalendermann sagt:

„Der Dachs' und Vögel Fettigkeit
Deuten auf gar harte Zeit.“

(Schluß folgt.)

Kleinere Mitteilungen.

Von Seiten der Erben des hier verstorbenen Rechtsanwalts Wilh. Hollandt ist durch Vermittelung des Testamentsvollstreckers, Justizraths Otto Gerhard in Braunschweig, die sehr bedeutende **Sammlung von Vogeleiern**, welche sich in Hollandt's Besitze befand, kürzlich dem Herzoglichen Naturhistorischen Museum geschenkweise überwiesen worden. Der erste Grund zu dieser Eiersammlung ist im Januar 1879 durch den Ankauf der Brettschneider'schen Sammlung norddeutscher, hauptsächlich braunschweigischer Vogeleier (aus dem Gebiete von Holzminde n. d. Weser) gelegt. Der Besitzer hat dann in den folgenden 1½ Jahrzehnten keine Mühen und Kosten gescheut, die Sammlung zu vervollständigen. Unter den sachverständigen Ratschlägen von Seiten unseres einheimischen bedeutendsten Dologen, Amtrats N. Mehrhorn in Hiddagshausen, sollen etwa 27000 Mark im Laufe der Jahre für die Sammlung aufgewendet sein. Die Sammlung erstreckt sich auf Vögel aller Erdteile und Länder und hat prinzipiell keine Abtheilung der Vögel ausgeschlossen. Geordnet ist sie nach Gray's Handlist of Birds. Von den in dieser Liste aufgeführten 116 Familien sind nur 13 unvertreten, nämlich von den dünnschnäbligen Sperlingsvögeln die Pteroptochidae, von den Zahnschnäblern die Eupetidae, von den Kegelschnäblern die Paradisidae und Musophagidae, von den Klettervögeln die Strigopidae, von den Tauben die Didunculidae und Dididae und endlich von den Sumpfvögeln die Chionididae, Psophiidae, Cariamidae, Rynchetidae, Dromadidae und Heliornithidae. Die vertretenen Familien verteilen sich nach dem sehr genau geführten Kataloge, abgesehen von

²⁰⁾ Schon bei Plinius (XVIII c. 25).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatschrift](#)

Jahr/Year: 1896

Band/Volume: [21](#)

Autor(en)/Author(s): Bräsz Martin

Artikel/Article: [Wetterpropheten in der Tierwelt. 220-225](#)